



Alle Wege führen über das Netz, selbst wenn der Ball bis auf 180 km/h beschleunigt wird, um die eigene Achse rotiert und in einer freien Ecke landet.

Jeder Ball eine Überraschung

Wer im Tischtennis Schweizer Meister werden will, muss ein fintenreiches Spiel beherrschen



Nicola Mohler, der jubelnde Rückschläger.

Ein Schrei durchdringt die Sporthalle in Crissier. Nicola Mohler gewinnt und steht an den Schweizer Meisterschaften im Tischtennis im Elite-Final. Jetzt will er den Titel. Dafür kämpft der 22-Jährige verbissen, hart, mit aller Kraft. Das entspricht so gar nicht dem lässigen Pingpong-Klischee. Und auch Monika Führer beweist: Tischtennis ist weit mehr als eine «Badi-Sportart».

Ein Aufschlag, ein Rückschlag – und schon geht's los. Die Spieler jagen den Ball mit bis zu 180 km/h über das Netz. Weit oben auf der Tribüne können die wenigen Zuschauer die Ballwechsel oft nur erahnen. Der Ball fliegt, rotiert um die eigene Achse. Je nach Drehung springt er nach links oder nach rechts, flacher oder höher, langsamer oder schneller. Da bleibt fast keine Zeit zum Reagieren. Einzig durch Antizipation und antrainierte Reflexe ist es möglich, innerhalb von Sekundenbruchteilen einen angemessenen Return aus dem Handgelenk zu schlagen.

«Es sind die Komplexität und die Vielfältigkeit, die mich an dieser Sportart so faszinieren», sagt denn auch Mohler. «Kein Ball fliegt zweimal gleich, kein Spiel ist wie das andere.» Mit purer Kraft käme er nicht weit. Wer Meister werden will, muss mit dem Gegner «spielen»: ihn täuschen, locken und ins Leere laufen lassen. «Der Gegner darf einfach nie wissen, wohin du spielst», verrät Mohler sein Erfolgsrezept. Jeder Ball ist also eine Überraschung. Diese Taktik setzt er perfekt um, den Matchball spielt er in die freie Ecke.

Wieder ertönt ein Schrei. Ein Schrei der Erleichterung. Nicola Mohler ballt die Faust, sinkt hinter den Banden auf die Knie. Zum zweiten Mal ist er Schweizer Meister. Für heute hat er damit sein Ziel erreicht. Doch schon morgen will er weitere überraschende Ballwechsel sehen.

Sarah Frehner (Text),
Christoph Ruckstuhl (Bilder)



Monika Führer, die täuschende Aufschlägerin.